



## Besprechungsprotokoll vom 20.04.2010

### Bürgergespräch im Rahmen des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts

Ort: <b>Reichertsheim</b>	Beginn: <b>19.00 Uhr</b>
Raum: <b>Gasthof Baumgartner</b>	Ende: <b>21.15 Uhr</b>
Sitzungsleiter:	Protokollführer: <b>Marion Scheuerer</b>

#### **Teilnehmer:**

Frau Haslberger (Bürgermeisterin der Gemeinde Reichertsheim)  
Herr Haslberger (Bürgermeister Gemeinde Kirchdorf und VG Vorsitzender)  
Frau Eichhorn (Basis-Institut)  
Frau Scheuerer (Landratsamt Mühldorf a. Inn)  
ca. 25 interessierte Bürger

#### **Tagesordnung:**

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Herr Bürgermeister Haslberger alle Anwesenden und stellte kurz Frau Eichhorn vom BASIS-Institut vor.

Frau Eichhorn informierte die Anwesenden über den inhaltlichen Ablauf des Bürgergesprächs, sowie über die Ziele und den Planungsstand des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts.

Im weiteren wurde die berechnete Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2058 für den Landkreis und die Kommunen vorgestellt. Speziell für die Gemeinden Reichertsheim und Kirchdorf wurde festgehalten, dass diese wahrscheinlich auch in Zukunft von Zuwanderungsgewinnen profitieren werden (Reichertsheim voraussichtlich noch stärker als Kirchdorf). Außerdem haben beide Gemeinden eine relativ junge Bevölkerung: während der Altersdurchschnitt im Landkreis bei 41,7 Jahren liegt, liegt er in Reichertsheim bei 39 Jahren und in Kirchdorf bei 40 Jahren.

Aus der Befragung der Bevölkerung im Dezember 2009 ergab sich, dass die Reichertsheimer Bürger zu rund 70 -80% mit ihrer lokalen Infrastruktur zufrieden sind, die Kirchdorfer Bürger zu rund 80- 90%. In Reichertsheim fehlen nach Angaben der Bürger insbesondere eine Apotheke und ein Frisör, in Kirchdorf insbesondere ein Lebensmittelgeschäft und eine Apotheke. Beiden Gemeinden fehlt ein Allgemeinarzt.

Ein weiteres Ergebnis der Befragung bezog sich auf den Themenbereich ‚Freiwilliges Engagement‘. Etwa jeder dritte Kirchdorfer und sogar noch etwas mehr Reichertsheimer sind



ehrenamtlich oder freiwillig tätig. Generell sei das Potential an Bürgern des Landkreises, die sich darüber hinaus vorstellen können, sich selbst zu engagieren oder Angebote freiwillig Engagierter anzunehmen, besonders in jüngeren Altersgruppen sehr ausgeprägt (ca. 45 bzw. 60%).

Im Anschluss an die Ergebnispräsentation wurden Tischrunden gebildet, in denen folgende Themengebieten diskutiert wurden: Engagement, Wohnen, Infrastruktur sowie Pflege/ Gesundheit.

Stichwort Engagement:

Positiv wird der Verein Sonne erwähnt, der ein nachbarschaftliches Netzwerk anbietet. Er besteht seit 2 Jahren für die 6 Hügellandgemeinden (s. Flyer). Sowohl die Leute, die helfen, als auch die, die Hilfe brauchen, sollten Mitglieder des Vereins (derzeit 120) sein. Dabei wird von allen Beteiligten positiv gesehen, dass eine Geldentschädigung verlangt wird, da viele Leute sich nichts schenken lassen wollen. Sowohl Einsatzleitung als auch Mitglieder arbeiten jedoch rein ehrenamtlich. Hier findet auch eine Mischung jung/alt statt.

Es wird empfohlen, den Verein noch mehr bekannt zu machen, auch eine Verbindung zur FAG wird positiv gesehen.

Weiters gibt es Seniorennachmittage - teilweise hat da der Zulauf schon abgenommen, man versucht deshalb jetzt zukünftig auch Informationsnachmittage anzubieten (z. B. Polizei, Sonne, Betreuungsvollmachten, etc.)

Viel wird auch über die Vereine abgedeckt. Insbesondere der Schützenverein ist hier eine stabile Größe ohne große Nachwuchsprobleme. Schwierig ist auch manchmal Vorstandschaft und Ämter abzudecken, dies hat aber auch damit zu tun, dass rechtlich immer mehr verlangt wird. Schwierig ist es oft auch mit den Leuten, die neu zuziehen - hier entsteht oft keine Verbindung zur Vereinskultur.

Direkte Veranstaltungen für Jung/Alt gibt es eigentlich weniger - wird im wesentlichen durch die Vereine abgedeckt.

Der Dorfladen in Ramsau ist genossenschaftlich organisiert und dort wird auch viel an ehrenamtlichen Engagement geleistet. Auch gibt es in Ramsau Seniorenausflüge, die gut angenommen werden.

Stichwort Wohnen:

Auch bei diesem Bürgergespräch bestand Einigkeit, dass der vorherrschende Wunsch ist möglichst lange im Eigenheim wohnen zu bleiben. Dazu würde man jedoch auch Hilfe beim barrierefreien Umbau benötigen (ebenerdig, Umbau, etc.) Während einige Teilnehmer keine Nachfrage für ein Hausgemeinschaftsmodell sahen (nicht so akzeptiert - insbesondere auf dem Land, da es schwieriger ist Eigentum aufzugeben als Mietwohnungen), würden andere Teilnehmer ein derartiges Angebot durchaus positiv sehen und würden sich diesbezüglich Aktivitäten durch die Gemeinden wünschen.

Als Problematisch werden auch die vielen Höfe in Einödlagen gesehen. Hier gibt es einfach keine Nachbarn mehr, die feststellen könnten, ob alles in Ordnung ist oder bei Bedarf auch unterstützen können. Hier sollten Hilfesysteme bzw. Maßnahmen gegen die Vereinsamung



entwickelt werden.

Stichwort Infrastruktur:

In Ramsau gibt es den genossenschaftlichen Dorfladen mit Bringdienst. Ebenso bieten viele Apotheken Bringdienste an.

Wie oben erwähnt bietet der Verein Sonne u. a. Fahrdienste an.

In Reichertsheim gibt es derzeit noch einen Lebensmittelladen, doch wird dies voraussichtlich nicht mehr lange der Fall sein.

In Kirchdorf gibt es keinen Laden, jedoch wird die Anbindung zum Einkaufen nach Haag durchwegs als gut erachtet.

Gut ist auch, dass man die Schulbusse als Linienbusse nutzen kann, durch die B12 kommt man dadurch relativ gut voran. Allerdings sind dadurch natürlich auch die Fahrzeiten (u. a. während der Ferienzeiten) sehr eingeschränkt. Wünschenswert wäre teilweise auch wenn die Haltestellen nicht direkt an der B 12 wären.

In Thannbach gibt es einen Bringdienst von einem Bäcker aus Schwindegg (1 x wöchentlich). Dieser wird sehr gut angenommen. Es wäre zu überlegen, ob diese Modelle nicht ausgebaut werden könnten, da sie sinnvoll sind und angenommen werden.

Stichwort Pflege:

Angeboten wird durch den Verein Sonne die niederschwellige Betreuung von Demenzkranken, die über die Pflegeversicherung abgerechnet werden kann.

Derzeit kommen die Hausärzte auch noch auf Hausbesuche. Hier bestehen Befürchtungen, dass sich das ändern könnte. In einem Mehrgenerationenhaus könnte man evtl. die Möglichkeit schaffen, dass wieder ein Arzt kommt, weil es ja da mehrere kranke Personen an einem Ort gibt.

Pflegedienste gibt es ausreichend, bei den Pflegediensten hat man manchmal das Gefühl, dass sie gar keine Zeit haben. Hier wäre manchmal ein bißchen mehr Zeit gewünscht.

Es wurde auch festgestellt, dass wohnortnahe Dienste und stationäre Einrichtungen besser akzeptiert werden.

Insbesondere wird auch Kurzzeitpflege gewünscht.

Insgesamt wird auch noch erwähnt, dass viele Leute im Alter misstrauisch werden. Man sollte deshalb die Leute frühzeitig auffordern sich einzubringen und Netzwerke zu schaffen und anzunehmen.